

WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 108 (April - Juni 2008)

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT-UND GESCHICHTSVEREINS
WIPPERFÜRTH E.V.
VON DR. FRANK BERGER, ERICH KAHL UND KLAUS RIEGER



Flüchtlingslager Wipperfürth

- Teil 2 -

Zu unserem Titelbild:

Das Durchgangslager Wipperfürth

Folge 2: Aus dem Verwaltungsbericht des Wipperfürther Stadtdirektors Wilhelm Kaupen für die Jahre 1945 bis 1951

Die Aufnahme der Evakuierten und Heimatvertriebenen.

1. Das Hauptdurchgangslager Wipperfürth.

Mit der Verschärfung der Kriegslage und dem Näherrücken der Front ergoss sich ein unabsehbarer Flüchtlingsstrom aus den Westgebieten in das Bergische Land als Durchgangsstation. Die Zahl der untergebrachten und durchgeschleusten Personen ist nicht mehr feststellbar, weil die Unterlagen hierüber bei der Zerstörung des Rathauses im März 1945 vernichtet wurden. Nach der Einstellung der Kampfhandlungen konnte bei dem Umfang der Zerstörungen in den geräumten linksrheinischen Gebieten und in den nahen Großstädten nur eine gelenkte Rückkehr der Bevölkerung zugelassen werden. Zu diesem Zweck richtete die Regierung auf Befehl der Besatzungsmacht ein Rückführungslager in Wipperfürth ein.

Den Auftrag hierzu erhielt seinerzeit der damalige Bürgermeister Dr. Raskin aus Engelskirchen. Über diese Stelle sollte die geordnete Rückkehr der evakuierten Rheinländer vor sich gehen, eine Aufgabe von einigen Wochen oder höchstens Monaten. Die kurzfristig bemessene Aufgabe ging schon aus der sich bis heute in Volksmund gehaltenen Bezeichnung „Rheinländerrückführungslager“ hervor. Evakuierte hat dieses Lager nur in den ersten Anfangsmonaten beherbergt. Mit der planmäßigen Ver-treibung der deutschen Bevölkerung aus den deutschen Ostprovinzen wurde das Lager zu einem Hauptdurchgangslager des Landes Nordrhein-Westfalen für Ostflüchtlinge. Als solches besteht es auch heute nach 6 Jahren noch. Wipperfürth wurde damit zu einem Brennpunkt der Not, zu einem Magnet für das Heer der Heimatlosen. Über das Lager Wipperfürth, dessen Leitung unmittelbar dem Sozialministerium Düsseldorf untersteht, liefen bis jetzt (Ende Oktober 1951) rund 780.000 Flüchtlinge, wovon 380.000 in Nordrhein-Westfalen eingewiesen wurden. Der Druck der unaufhörlich Nachflutenden hat zwar nachgelassen, beträgt aber auch jetzt noch immer zwischen 2.500 – 3.000 Menschen monatlich. Es waren echte Vertriebene von jenseits der Oder-Neiße-Linie, aus dem Sudetenland und vom Balkan. Es waren zeitweise mehrere hundert Ausländer aus 16 verschiedenen Nationen, die das Gastrecht des Lagers beanspruchten, weil sie entweder ihre Auswanderungserlaubnis nach Übersee oder ihre Eingliederung in den deutschen Arbeitsmarkt erwarteten. Es waren Flüchtlinge, die als Einzelgänger aus der Ostzone die Zonengrenze überschritten, oft auch asoziale Elemente ohne Papiere, die hofften, hier als Räuber und Diebe einer dunklen Existenz nachgehen zu können. Die Bevölkerung von Wipperfürth und die der umliegenden Gemeinden weiß ein Lied davon zu singen. Auch die Polizei bis zu den hohen Stellen der Regierungsbezirkspolizei in Köln weiß einiges davon. Diese „falschen“ Flüchtlinge bilden eine große Gefahr. Durch sie ist die öffentliche Sicherheit aufs schwerste gefährdet. Es gab Zeiten in den Jahren 1949/50, wo Einbruchdiebstähle am laufenden Band die Bevölkerung sehr beunruhigten, wo Dirnen aus den benachbarten Groß-städten sich selbst in den Ausländerbaracken einquartiert hatten. Den ständigen Bemühungen der verstärkten Polizeikräfte ist es zu verdanken, dass durch unverhoffte Razzien und rücksichtsloses Durchgreifen die Zustände erheblich besser wurden.

Hauptdurchgangslager für Flüchtlinge, Wipperfürth

Jede Frage muß so beantwortet werden, wie sie gestellt ist. Unterlassung der Beantwortung, unrichtige oder unvollständige Angaben werden wegen Zuwiderhandlung gegen militärische Verordnungen gerichtlich verfolgt.

Ri.	Leit.-Nr. 38919
-----	------------------------

Meldezettel * 278272

AEV I/am/III Datum: **3.4.50** gültig bis: **12.4.50**

Ww. Vor- u. Zuname: **Annelies** [REDACTED]

XXXXXX / Geschlecht: **W** geb. am: **10.3.01**

in: **Straßburg Elsaß** Religion: **ev.**

Beruf: **Hausfrau** Staatsangehörigkeit: **dtsh.**

Letzter Aufenthaltsort: **Kösen b. Naumburg RZ**

Früherer dauernder Wohnsitz: **Freistadt Schles.**

Zugewiesen nach: **Bon** [REDACTED]


Im Besitz befindliche Ausweispapiere: **Führerschein**

Reiseabmeldung: ja / nein Im Lager verpflegt: _____

Vermerke über ärztliche Untersuchung:
Zeichen von ansteckenden Krankheiten nicht festgestellt

Entlaust [Signature]

Nur für Personen über 14 Jahre

Abdruck des rechten Daumens	Eigenhändige Unterschrift
	[REDACTED Signature]

Dringender Hinweis!

Arbeitgeber werden verpflichtet, die zur Arbeit eingewiesenen Inhaber von Meldelaufzetteln des Hauptdurchgangslagers Wipperfürth anzuhalten, sich innerhalb der Gültigkeitsdauer des Meldelaufzettels bei den zuständigen Behörden anzumelden und darauf zu achten, daß diesen Personalausweis der Britischen Zone erhalten.

Weitere Vermerke umseitig

F	M	A
---	---	---

Druckerei Schäfering, Engelskirchen 10 000, 1149.

Die Nähe des Güterbahnhofs hat dem Flüchtlingslager die Bezeichnung „Rangier-bahnhof der Heimatlosen“ eingebracht. Ähnlich wie die Züge im Verschiebebahnhof werden die Menschen hier herumgestoßen und „rangiert“, bis sie einen neuen „Heimatort“ erreicht haben.

In den ersten Jahren waren die Lagerzustände trostlos und traurig. Die Unterkünfte waren nicht als Daueraufenthalt eingerichtet. Die Schwierigkeiten der Unterbringung in den

Aufnahmeorten zwangen dagegen sehr oft, besonders große Familien, zu einem monatelangen Verweilen. Zeitweilig befanden sich mehr als 500 schulpflichtige Kinder monatelang im Lager und wuchsen als Analphabeten auf. Die Stadt Wipperfürth hat von Beginn an die Kinder in ihren Schulen aufgenommen und die Kosten für die zusätzlichen Lehrkräfte bereitwilligst getragen. Die örtlichen Wohlfahrtsorganisationen der Stadt haben sich bemüht, die entsetzliche Not zu lindern, ohne die Übelstände von sich aus allein beseitigen zu können. Es war ja auch nicht Sache der Stadt und ihrer Bürger, für Dinge zu sorgen, die das ganze Land angehen. Viel Leid und Elend hat nicht nur das Lager, sondern auch die Stadt Wipperfürth gesehen. Es sei an die zahlreichen Züge mit den völlig mittellos hier ankommenden Flüchtlingen, an die endlosen Wagenreihen mit den von den Polen vertriebenen Menschen, aus denen hier im bitterkalten Winter zunächst einmal die auf dem Transport erlegenen und erfrorenen Menschen ausgeladen werden mussten, erinnert. In diesen Jahren wurde Wipperfürth über die Grenzen des Bergischen Landes hinaus bekannt und erlangte einen traurigen Ruhm. Ihr Name wird für viele Menschen, die nun inzwischen wieder eine Existenz gefunden haben, mit dem Begriff eines notvollen Lebensabschnittes verbunden bleiben.

2. Die Eingliederung der Ostvertriebenen.

Schon im Herbst 1945 erhielt der Rhein.-Bergische Kreis die Anweisung der Militärregierung zur Aufnahme von 47.000 Flüchtlingen und Evakuierten. Hiervon sollte Wipperfürth 3.056, Klüppelberg 4.091 aufnehmen. Zum Glück sind diese Zahlen nie erreicht worden, sie wären auch nicht unterzubringen gewesen. Die jetzige Flüchtlingszahl als Höchststand beträgt „nur“ 50% des damals festgesetzten Aufnahmesolls.

Am 2.2.1946 wurde vom Rheinisch-Bergischen Kreis ein Flüchtlings-Komitee eingerichtet, dem als Vertreter aus Wipperfürth folgende Personen angehörten:

Dr. Graf, Wipperfürth, Ringstraße, Bürgermeister; Fritz Schulte, Ohl, Bez. Köln; Dechant Mäurer, Wipperfürth, kath. Seelsorger und Vertreter der Caritas; Pfarrer Elm, Wipperfürth, ev. Seelsorger; Frl. Tüpker, Wipperfürth, Untere Str., Fürsorgeschwester; Walter Schmitz, Arbeitsamt; Frl. E. Graf, DRK; Hubert Börsch, Arbeiterwohlfahrt.

Die ersten Transporte aus den polnisch besetzten Ostgebieten trafen im Hauptdurchgangslager Wipperfürth im Frühjahr 1946 ein. Nach der Registrierung erfolgte die Aufteilung auf die Gemeinden des Rhein.-Berg. Kreises. Die Unterbringung der ersten Transporte erfolgte in den Gemeinden Wipperfürth und Klüppelberg direkt vom Lager in vorbereitete Einzelquartiere.

Als aber wöchentlich 2 bis 3 Transporte einliefen und die hiesigen Gemeinden als nächstliegende Bezirke 100 bis 120 Personen von jedem Transport erhielten, konnte eine direkte reibungslose Unterbringung in Einzelquartiere nicht mehr erfolgen, da die Vorbereitung weiterer Quartiere nicht so schnell möglich war. Es wurden sofort zwei Auffanglager errichtet in welchen die zugewiesenen Flüchtlinge vorübergehend für kurze Zeit bis zur endgültigen Unterbringung verbleiben. Diese Auffanglager waren im Saal Neuenhaus in Hämmern und im Saal Bosbach in Dohrgaul eingerichtet. Bei der Ausstattung der Lager ergaben sich große Schwierigkeiten, da in der Zeit der Zwangsbewirtschaftung weder Bettstellen noch Woldecken zu beschaffen waren. Schließlich gelang es, von der Landeslieferungs-Genossenschaft „Rheinland“ für das Tischlerhandwerk in Köln-Dellbrück 225 Bettstellen ohne Gegenleistung von Holz zu erhalten. Die erforderlichen Decken beschaffte die ortsansässige Wiehler Wollfabrik, wie auch die Kücheneinrichtungen von hiesigen Geschäften besorgt werden konnten. Zeitweise waren in der

Flüchtlingsunterbringung bis zu 9 Angestellte tätig. Für den Gesundheitsdienst in den Lagern Hämmern und Dohrgaul wurde am 7.9.1946 Dr. med. Moser als Lagerarzt eingestellt. Während des Lageraufenthaltes erhielten die Flüchtlinge bis zur Einweisung in Privatquartiere volle Verpflegung, bestehend aus Frühstück, Mittagessen und Abendessen. Am 7.9.1946 musste noch ein weiteres Auffanglager im Saale Floßbach auf der Gaulstraße eingerichtet werden. Für das Lager im Saale Floßbach war ab 18.9.1946 Dr. med. Paffenholz als Lagerarzt tätig. Nachdem der Zustrom von weiteren Transporten nachgelassen hatte, konnten allmählich die in den Auffanglagern befindlichen Flüchtlinge auch in Privatquartieren untergebracht werden. Schon am 17.10.1946 konnte das Lager Floßbach aufgelöst werden. Das Lager bei Bosbach in Dohrgaul wurde am 31.1.1947, das Lager in Hämmern am 1.9.1947 aufgelöst.

Nach Auflösung der Lager wurde eine Betreuungsstelle für Flüchtlinge eingerichtet, die zuerst im Rathaus, Gaulstraße 12, vom 1.6.1946 bis 31.3.1947 auf der Marktstraße 5 bei Grüterich und vom 1.4.1947 bis 30.9.1947 bei Rademacher, Lüdenscheiderstraße 5, untergebracht war. Ab 1.10.1947 wurde die Stelle in das Haus Markt 13 (Ernährungsamt) und ab 23.4.1948 wieder zum Rathaus verlegt.

(In der Gemeinde Klüppelberg bestand eine Flüchtlingsnotunterkunft in Wasserfuhr, die erst 1954 aufgelöst wurde.)

Von der Aufnahme der im Jahre 1947 ankommenden Transporte wurden Wipperfürth und Klüppelberg so lange verschont, bis auch die anderen Gemeinden ihr Soll erfüllt hatten. Durch Verfügung des Oberkreisdirektors in Bergisch Gladbach vom 28.10. 1947 wurde sogar jede weitere Flüchtlingsaufnahme abgelehnt, da festgestellt worden war, dass die Landesregierung Nordrhein-Westfalen noch immer nicht eine gleich-mäßige Verteilung der Flüchtlinge vorgenommen hatte und dadurch unsere Gemeinden wegen des am Orte befindlichen Landeslagers besonders belastet waren. Von 1948 ab kamen nur noch vereinzelte Transporte, insbesondere solche Flüchtlinge, die zum Zwecke der Familienzusammenführung aus den polnisch verwalteten Gebieten übersiedelten oder wegen ihrer politischen Einstellung flüchten mussten.

Die Zahl der Ostvertriebenen hat sich wie folgt entwickelt:

<u>Stichtag</u>	<u>Wipperfürth</u>	<u>Klüppelberg</u>
Dezember 1946	1.106	1.322
Dezember 1947	1.242	1.203
Dezember 1948	1.392	1.255
Dezember 1949	1.677	1.410
Dezember 1950	1.850	1.518
30.6. 1951	1.915	1.562
Anteil an der Gesamt- Bevölkerung (Wipperfürth + Klüppelberg)	19%	24,4%
		3.477 Ostvertriebene 21,1% Bevölkerungs- Anteil

In den vergangenen Jahren der schwersten Not galt es zuerst, den Obdachlosen Obdach zu geben, die Erschöpften zu stärken, die Bedürftigen versuchen zu kleiden, die Kranken zu pflegen. Es musste sofort gehandelt werden, und es wurde getan. Vieles war und blieb provisorisch. Viel stille Liebestätigkeit ist geschehen. In manchem Haus sind die Flüchtlinge in herzlicher Hilfsbereitschaft aufgenommen, gekleidet und ernährt worden. Aber die Flut des Elendsstromes ließ nicht nach. Der gute Wille manches Hilfsbereiten

erlahmte im Ansturm so vieler Forderungen, die zu erfüllen über seine Kräfte ging. Die tausendfache Wiederholung der Not stumpfte das Mitleid ab, das der Anblick des ersten Flüchtlings geweckt hatte. Das Bewusstsein der eigenen Wohnungsnot, die Mühseligkeit des Alltags drängte sich vor. Es war ja die Zeit vor der Währungsreform, in der die geringste Erleichterung des Lebens nur möglich war, wenn man irgendetwas tauschen konnte. Die Last, für das eigene Leben zu sorgen, ließ manchen vergessen, wie viel größer die Not derer war, die nichts mehr zu tauschen hatten. Nach all den Jahren Krieg und Entbehrung überwog bald das Verlangen nach eigener Bequemlichkeit, sobald sie sich wieder bot, alles andere. Der Schnitt der Währungsreform mit der anfänglichen Geldknappheit und der Möglichkeit, wertbeständiges Geld zu besitzen, hat dann von der einst spontanen Freiwilligkeit der Hilfe an den Vertriebenen nicht mehr viel übrig gelassen. Trotz dieser Schwierigkeiten ist sehr viel für die Flüchtlinge erreicht worden. Es hatten vor der jetzigen Wirtschaftskrise alle erwerbsfähigen Flüchtlinge einen Arbeitsplatz gefunden. Die in der hiesigen Industrie bestehenden Möglichkeiten einer starken Frau-enbeschäftigung schafften erhöhtes Einkommen. Auf diese Weise war es schon vielen Flüchtlingsfamilien möglich, aus dem Zustand des primitiven Lebens wieder heraus-zukommen. Ohne Frage ist aber die Lage der Flüchtlinge im Allgemeinen auch heute noch weit schlechter als die der Einheimischen. Sie haben viel weniger als diese an der wirtschaftlichen Erholung teilgenommen. Viele stehen noch nicht an dem Platz, an dem sie ihrer Ausbildung entsprechend arbeiten könnten, um so für sich ein höheres Einkommen zu erreichen. Für die ältere Generation ist die Lage besonders trostlos. Soweit es sich um nicht mehr erwerbsfähige Flüchtlinge handelt, sind sie auf öffent-liche Hilfe angewiesen, da ihnen der Ertrag ihrer Lebensarbeit und der Rückhalt an Haus- und Landbesitz genommen ist. In den letzten 5 Jahren wurden in Wipperfürth/ Klüppelberg 1,15 Mill. Mark Unterstützungen an Ostvertriebene gezahlt.

Ganz besonders schwierig wiegt die furchtbare Wohnungsnot. Viele Familien sind noch in Einraum-Wohnungen und Baracken untergebracht. Die meisten leben mit Einheimischen in unseren bergischen Bauernhäusern zusammen, die niemals für mehr als eine Familie bestimmt waren. Es kommt hinzu, dass viele Wohnungen der Flüchtlinge in den entfernten Streusiedlungen anormal weit vom Arbeitsplatz entfernt sind, wodurch eine weitere starke Belastung gegeben ist.

*Zu den Themenkreisen **Flucht, Vertreibung, Neuanfang** möchte der Heimat- und Geschichtsverein gemeinsam mit der Stadt und den Kirchengemeinden einen **Gesprächsabend** durchführen, und zwar im Zusammenhang mit einer vom Museum des Oberbergischen Landes (Schloss Homburg) vorbereiteten Ausstellung, die vom 01.09. bis 26.09. im „**Haus der Familie**“ gezeigt werden soll. Für diese Veranstaltung, die als Fortführung der beiden Gesprächsabende zum Ende des Zweiten Weltkriegs gedacht ist, suchen wir **Zeitzeugen**. Auch Flüchtlinge der letzten Jahrzehnte, zum Beispiel aus Vietnam oder dem Kosovo, sind eingeladen, über ihre Erfahrungen zu berichten.*

■ Vereinsnachrichten

Nachruf

Der Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth e.V. trauert um sein Beiratsmitglied

Dr. jur. Lothar Mettlach

* 11. Juni 1925 † 13. März 2008

Wir verdanken Herrn Dr. Mettlach viele gute Gespräche und manche wertvolle Anregung. Seine Begeisterungsfähigkeit und sein Humor haben uns immer wieder beeindruckt. Wir werden Herrn Dr. Mettlach in guter Erinnerung behalten.

Unser Mitgefühl gehört seinen Angehörigen.

Für den Vorstand:

Erich Kahl

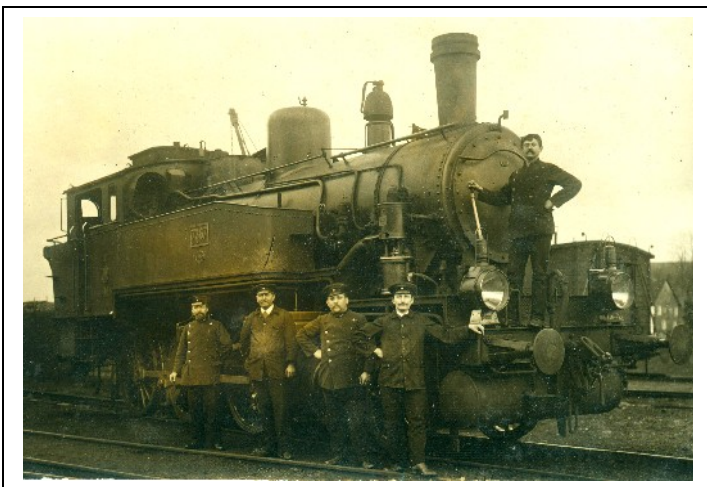
Dr. Frank Berger

Siegfried Pelka

Klaus Röttgen

Die Mitgliederversammlung des Vereins findet am Mittwoch, dem 28. Mai 2008, ab 19 Uhr im „Ratskeller“ statt. Die Tagesordnung entnehmen Sie bitte dem Einladungsschreiben.

*Ab 19.30 Uhr wollen wir mit einem **Film-** und einem Tondokument an den **Adenauer-Besuch im Mai 1958** erinnern. Alle, die damals dabei waren, sind herzlich eingeladen, über ihre Erinnerungen zu berichten.*



*Am **Samstag, dem 24. Mai 2008**, soll bei Aussicht auf freundliche Witterung die **Begehung des ehemaligen Bahnhofsgeländes** nachgeholt werden, die im letzten Jahr ins Wasser fiel.
Treffpunkt: 10 Uhr am ehemaligen Bahnhof.
Sollte es wieder regnen, wird der neue Termin in der Tagespresse bekanntgegeben.*

*Dank des Einsatzes unseres Mitgliedes **Jochen Höfer** haben wir jetzt eine eigene **Homepage**(www.hgv-wipp.de). Vorschläge für die Ausgestaltung sind willkommen.*

WIPPERFÜRTHER PREISRÄTSEL

Folge 15

In loser Folge zeigen wir hier alte oder neue Bilder und stellen dazu Fragen.

Unsere heutige Aufgabe:

Maiprozession „anno dazumal“ – vor welchem Haus? Nennen Sie Straße und Hausnummer oder den Namen des damaligen Geschäfts!



Einsendeschluss: 30. Juni 2008

Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlosen wir einen Preis.

Diesmal ist es ein Gutschein des „RGA-Büchermarkts“ über 25 € .

Wir bedanken uns für die Spende!

Teilnehmen kann jeder mit Ausnahme der Vorstands- und Beiratsmitglieder des Vereins. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

An den Heimat- und Geschichtsverein, Postfach 1460, 51678 Wipperfürth

Meine Lösung:

Name und Adresse:

Ich / bin Vereinsmitglied / möchte (nicht) Mitglied werden (bei 15 € Jahres-beitrag, Schüler und Studenten 7,50 €); Unzutreffendes bitte streichen!